



Foto: TU Pressestelle / Dahl

»Carpe Diem!« Prof. Dr. Stefan Krauter Photovoltaik-Institut Berlin AG

33

»Damals wurden wir noch als Spinner angesehen«, erinnert sich Stefan Krauter an sein Studium an der TU München. Nicht die Elektrotechnik, in der er 1988 in der bayerischen Landeshauptstadt diplomierte, erregte den Argwohn seiner Kommilitonen und Professoren – das Thema seiner Diplomarbeit sorgte für Kopfschütteln. »Ich hatte mich mit der Solarenergie beschäftigt, was Ende der 80er Jahre nicht gerade üblich war – vorsichtig gesagt.« Anstatt den vorgezeichneten Weg zu gehen – »nach dem Studium begannen die meisten bei Siemens, Bosch oder BMW« – entschließt sich der heute 46-jährige gebürtige Göppinger, eine Weltreise zu machen. »Ich wollte eine Art globale Übersicht gewinnen und zugleich vielleicht einige Ideen für meine Doktorarbeit bekommen.« Krauter reist durch alle Kontinente, erlebt in Südamerika, Asien oder Australien die immense Sonneneinstrahlung, die sich doch so gut für den intensiven Einsatz von Solaranlagen eignen würde.

POLITISCHES ENGAGEMENT SORGT FÜR DIE STUDIENWAHL Sein Interesse an der Solarenergie – und auch an dem kostengünstigen Einsatz in weniger entwickelten Ländern – hat auch politische Hintergründe. »Wir waren zu

Beginn des Studiums in der Anti-Atomkraftbewegung engagiert«, erzählt Krauter. »Aber wir wollten nicht nur protestieren, sondern auch Alternativen anbieten.«

Er wechselt nach Berlin, an die TU. »Dort war damals einer der Schwerpunkte der noch jungen Technologie.« Er trifft auf Rolf Hanitsch, der seit den späten 70er Jahren zur Solarenergie forscht. Der Professor redet ihm seine ursprüngliche Idee für die Doktorarbeit, ein solarthermisches System zur indirekten Stromerzeugung zu entwickeln, aus. »Ich habe auf seinen Rat hin ein Betriebsmodell für Photovoltaikmodule entwickelt, mit dem man den elektrischen Energieertrag an jedem Ort der Welt ziemlich exakt bestimmen kann.« Stefan Krauter wird zum Experten für Modelle, mit denen man alle erdenklichen Parameter für Photovoltaikmodule analysieren und prüfen kann.

Die erste Idee zu einer Firma entsteht ebenfalls in den ersten Berliner Jahren. Krauter gründet das *Internationale Solarzentrum* mit und lernt darüber einige Solar-Begeisterte kennen, mit denen er 1997 das heute börsennotierte Unternehmen *Solon* aus der Taufe hebt. »Das war schon etwas komisch, weil ich früher kapitalistische Unternehmungen aufgrund ihrer prinzipiellen Nicht-Nachhaltigkeit eher

abgelehnt hatte. Wir wollten aber die Welt mit Solarenergie ein bisschen besser machen, deswegen war das für uns als Werkzeug zur Umsetzung in Ordnung.«

KEIN GEHALT IM ERSTEN JAHR Die erste Zeit war für die Firma, die anfangs *Arbeitsgemeinschaft Solarfabrik* hieß und heute 900 Mitarbeiter beschäftigt, hart. »Gehälter gab es zum Beispiel im ersten Jahr für keinen.« Die Gründer hatten entweder Geld gespart oder lebten zum Teil noch von universitären oder anderen Jobs. Ein solches Angebot kam auch für Krauter, aus Brasilien. Er ging für geplante zwei Jahre als Gastprofessor nach Rio de Janeiro – und blieb fast ein ganzes Jahrzehnt.

Bis ihn Paul Grunow ansprach, einer seiner Mitgründer bei *Solon*, der inzwischen Q-cells gegründet hatte. Grunow schlägt ihm vor, ein Institut für Photovoltaik in Berlin zu gründen. Auch hier hieß es, zunächst einmal ohne Einkommen eine Firma aufzubauen. »Ich hatte zum Glück einiges an Solaraktien, die mich in dieser Zeit weitergebracht haben.« Diese Risikobereitschaft braucht man als Gründer, um die ersten anderthalb Jahre durchzustehen, bis die Technologie läuft und das erste Geld reinkommt.

ALS NÄCHSTES KOMMT DIE ZERTIFIZIERUNG

Ganz wie beabsichtigt lief die Gründung der *Photovoltaik-Institut Berlin AG*, die mittlerweile 32 Mitarbeiter hat, allerdings auch nicht. Die Geschäftsidee war, innovativ an Photovoltaikmodulen zu forschen. Momentan bestimmen allerdings IEC-Prüfaufträge den Alltag. Möchte etwa ein chinesisches Unternehmen mit einem neuen Modul auf den deutschen Markt, prüft es das *PI* zum Beispiel auf Bruch, Kälte und Wärme zwischen minus 40 und plus 85 Grad Celsius, auf Schneelasten, UV-Einstrahlung und elektrische Leckströme unter Wasser, bevor es der TÜV Süd auf Basis der *PI*-Prüfergebnisse zertifiziert. Der nächste Schritt steht aber demnächst an. »Wir wollen wir mit unserem *PI*-Cert auch selbst das IEC-Prüfzertifikat vergeben können.«

ZUR PERSON

Prof. Dr. Stefan Krauter

MOTTO

»Carpe Diem!«

MEIN RAT AN

GRÜNDUNGSINTERESSIERTE
Mit dem Auftraggeber mitdenken, Lösungen anbieten.

STUDIENGANG (ABSCHLUSS)

Elektrotechnik –
Dipl.-Ing. Elektrotechnik
(1988)

JAHRE DER GRÜNDUNG

2006

MITARBEITER

21–50

UNTERNEHMEN

Photovoltaik-Institut
Berlin AG
www.pi-berlin.com

PHOTOVOLTAIK-INSTITUT ^{BERLIN}